

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 36

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Egger, Alexander / Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Zu seinem 10jährigen Bestehen spielt Mo Moll Theater Ralf Königs «Lysistrata»

«Frauenpower» kontra «Zwangshomosexualität»

Von Daniel Schällibaum

Einst im fernen Griechenland, ungefähr 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung, herrschte Krieg. Athener und Spartaner lagen sich in den Haaren. Schlachten hier, Schlachten da, Waffenklirren, Brüllen, Jammern, Metzgen allenthalben. Jahrelang, jahrzehntelang. Immer dieselbe Leier: töten, rächen, töten, rächen, töten, rächen etc. Man müsste ja nicht zweieinhalb Jahrtausende zurückgehen, um so was zu beobachten.

Doch damals hat sich einer dazu Gedanken gemacht, die haben heute noch ihren Reiz. Der Dichter Aristophanes kam angesichts dieses ganzen Schlamassels zum Schluss, dass man auf die Vernunft von Leuten nicht viel geben kann, denen nach zwanzig Jahren Krieg nichts anderes in den Sinn kommt, als weiter Krieg zu führen. Solchen Leuten mit vernünftigen Argumenten zu kommen, hiesse Perlen vor die Säue zu schmeissen. Wer zu lange im Schlachtenlärm gestanden hat, dem sind die Gedanken plötzlich zu leise. Wer dagegen immer schon bloss zuschauen durfte, auf dessen Einsicht kann man sich verlassen. Und da Politik

und Krieg im alten Griechenland noch mehr Männersache waren als in Appenzell Innerrhoden, hiess das: Hoffnung gibt's allein bei den Frauen.

Kopf, sondern an den Eiern. Nach Aristophanes ginge das auch ganz einfach: Die Frauen von Athen und Sparta verschanzen sich in den Schatz-

grosse Not. Wo man hinsieht, wölben sich unter den Wämsen dicke Schwengel. An Kämpfen ist nicht mehr zu denken.

Erstens geh'n die Dauerlatten unter keine Rüstung, zweitens schmerzen sie bei allzuviel Bewegung, und drittens hat man jetzt wirklich anderes im Kopf als Krieg. Die Männer leiden Brunst. Doch die Frauen bleiben hart: «... bis dass der Krieg zu Ende ist!» Da bleibt den Männern nichts anderes übrig. Spartaner und Athener schliessen Frieden, ein Akt von Männer-solidarität sozusagen. Lieber Frieden mit als Krieg ohne. Und dem können die Frauen ja auch zustimmen. Happy-End, zumindest auf der Bühne.

Zweieinhalb Jahrtausende später sass der schwule Comiczeichner Ralf König in einer Studentenaufführung. Lysistrata wurde gegeben. Und plötzlich wusste er, was ihn störte: «Hier fehlen die Schwulen!» Wo doch das alte Athen ohne Lustknaben schier nicht zu denken ist. Hatte nicht schon Platon über die Vorteile von Männerliebe philosophiert? Hatten die Theber etwa nicht ganze Heere aus Liebespärchen geschaffen, weil ineinander verliebte Soldaten angeb-



FOTO: ALEXANDER EGGER

So entstand die Komödie «Lysistrata» und damit zum ersten Mal in der Geschichte des Abendlands die Idee von einem Frauenstreik. Nur den Frauen kann man zutrauen, dass sie sich über alle Gräben hinweg die Hand reichen, um den Krieg endlich zu beenden. Gegen den Willen der Männer. Man muss die nur da packen, wo sie sensibel sind: nicht am

kammern ihrer Staaten und geben diese nicht mehr frei. Damit das nicht ewig dauert, setzen sie ihre Männer etwas unter Druck. Unter der Führung von Lysistrata verweigern sie sich ihren Männern. No Sex. Bis dass der Krieg zu Ende ist.

Das geht dann auch nicht allzu lange. Schon nach wenigen Wochen Entsagung leidet das altgriechische Mannsvolk

lich mutiger kämpften? Also: Schwule mussten in die Geschichte. König machte sich an die Arbeit. Seine «Lysistrata» nimmt denn auch eine andere Wendung als die klassische.

Als die armen Athener – wegen Lysistratas Verschwörung – nicht mehr ein noch aus wissen, da mischen sich in Königs Version die Schwulen in den Lauf der Dinge ein. Wenn die Frauen alle nicht wollen, dann könnten doch die Schwulen aushelfen. Der Transvestit Hepatitos verkündet darum – verkleidet als der Sexualwissenschaftler Intellektos – in einer Besprechung des verzweifelten Generalstabs die Lösung des Problems: «Operation Zwangshomosexualität». Den Soldaten müsse der Befehl erteilt werden, sich nächtens gegenseitig um ihre Triebe zu kümmern. Nur so könnten sie am nächsten Tag entspannt aufs Schlachtfeld marschieren. Die Seite, die sich der Waffe «Zwangshomosexualität» zuerst bediene, werde schliesslich siegen. Den wackeren Athenern bleibt keine Wahl.

Widerwillig fügen sich die Soldaten dem Befehl, doch allmählich beginnt es Spass zu machen. Die Schwulen bekommen einen ganz neuen Status,

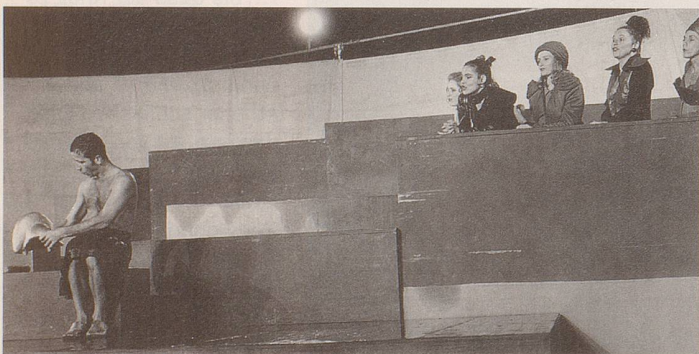


FOTO: ALEXANDER EGGER

werden feste Soldatenliebhaber, putzen, kochen, waschen, flicken, verarzten und ersetzen die Frauen überhaupt hervorragend. Auch auf dem Schlachtfeld ändert sich einiges. Die Leute mögen sich nicht mehr umbringen. Sie würden sich lieber «näher kennenlernen». So wird dann bald vor den Stadttoren nicht mehr gekämpft, sondern gerammelt, dass es den streikenden Frauen auf der Akropolis den Atem verschlägt. Und die sind dann auch die Gelackmeierten.

Einmal mehr.

Zu seinem zehnjährigen Jubiläum hat sich das Ostschweizer Mo Moll Theater nun diesen Stoff geschenkt – die Uraufführung von Ralf Königs Lysistrata. Das verspricht ein Spass zu werden, und das

wurde es auch. Sichtlich grosse Spielfreude, Liebe zu Details (seien das unscheinbare Gesten, die Frisuren oder die ausgeklügelten Frauenkostüme) und ein einfaches, aber doch vielseitiges Bühnenbild, das zum Herumspielen geradezu auffordert, zeichnen die Inszenierung des Mo Moll Theaters aus.

Viel musste für die Aufführung an der Vorlage gar nicht geändert werden. Die Regisseure Jordi Vilardaga und Jürg Schneckeburger setzten

das Comic ohne wesentliche Änderungen und ohne viel zu kürzen um. Das ist auch nicht verwunderlich. Königs grosse Comics – sei das der Bewegte Mann, Pretty Baby oder auch Bullenklöten – haben alle diese eine herausragende Stärke: eine Dramaturgie, die sehr nahe an der des Films ist. Luigi Mackeronis Abenteuer in «Das Killerkondom» und «Bis auf die Knochen» sind Parodien auf die Detektivfilme von Hollywoods Serie noire. Königs Fähigkeit, die Handlung nicht mit erzählenden Einschüben, sondern über die Dialoge vorwärtszutreiben, taugt offensichtlich auch sehr gut für eine Theaterinszenierung. Doch an einem Punkt haben die Theaterleute Königs Skript ergänzt und auf Aristophanes zurückgegriffen: Sie setzten wieder den antiken Theaterchor ein. Und der – ja, der singt. Ein Teil des auf 17 Schauspielerinnen und Schauspieler erweiterten Ensembles findet sich immer wieder hinter irgendeinem Mauerchen zusammen, um das Geschehen zu kommentieren. Und das tut er in den Tönen der «Comedien Harmonists»: «Mein kleiner grüner Kaktus», «Veronika, der Lenz ist da» – herrlich!

Die Bühne ist ein verschach-

teltes Über- und Nebeneinander von Podesten und kleinen Mauerchen. Je nach Bedarf können die den Hintergrund abgeben für traute Wohnzimmerszenen, für das Geschehen in der Akropolis oder am Fuss davon, können wehrhafte Mauern plötzlich eine Gasse im verwinkelten Athen abgeben, der Platz, von dem Ratsherr Oropax eben noch mit den aufmüpfigen Weibern verhandelt hat, zu einem Bett werden. Wo die Soldaten eben noch duschten – heimlich beaugapfelt von den Tunten Sülzos und Hefklos –, kann später der Keller mit dem geheimen Schokoladenlager der Hausherrin sein. In diesen Kulissen lassen die Regisseure Szenen auch parallel nebeneinander spielen. Temporeich kann so – gleichsam von Brennpunkt zu Brennpunkt hüpfend – geschildert werden, wie das «Nein» der Frauen zusammen mit dem neuen Schlachtruf «Frauenpower» über die Stadt und in jedes Schlafzimmer kommt; ebenso wie sich ursprünglich widerstrebender Gehorsam in freudig-freiwillige Pflichterfüllung wandelt, wenn der Befehl «Zwangshomosexualität» ausgeführt werden soll.

Ein Abend, der wirklich witzig ist, der Spass macht. Und das liegt vor allem auch an den Schauspielerinnen und Schauspielern. Sie spielen präzise und ganz offenbar mit grossem Genuss. Wie die Spartanerin Lampito schildert, wie sie die beiden Wachen am Tor übertölpelt hat, ist einfach grossartig. Ebenso die Szene, wo Askythos und Iglesias zum ersten Mal mit dem Befehl «ZH» fertig werden müssen. Und immer wieder sind da kleine Regie-Einfälle, die das Ganze erst so richtig abrunden. Zum Beispiel: Als die verfeindeten Stadtoberen Oropax und Kleanax Frieden schliessen, weil ihre Soldaten statt zu kämpfen nur noch knutschen, packen sie sich unvermittelt bei den Händen, schütteln sie die längste Zeit und grinsen dabei doof ins Publikum – genau so, als stünden sie vor einer Horde Pressefotografen, die unbedingt ihr Standard-Bild «Der Händedruck» haben wollen.

FOTO: ALEXANDER EGGER

Ein Wunder mitten in Zürich? Hepp und Heuss auf der Strasse

Kein Wunder. Und sie haben (sich) auch nichts zu erzählen

Von Iwan Raschle

«Wer zuerst ist, sieht alles, wer zuletzt ist, sieht nichts». Näher-treten ist angesagt. Zuhören und Zuschauen. Toll, denkt die Passantin. Unglaublich! schreit es im Kopf des theaterhungrigen Flaneurs: Strassentheater in Zürich, Open air, mitten in der Altstadt, und das ohne herumlümmelnde Securitaswächter und Gitterstäbe, so ganz spontan hingebrettert. Dass so was noch möglich ist, wo die Stadtregierung doch längst alles von den zwinglianisch sauberen Strassen gefegt hat, was auch nur entfernt nach Kultur aussieht, nach spontan geäusserter Lebensfreude vor allem!

Leben macht Lärm, und Lärm mögen die Zürcher Stadtverwalter nicht besonders. Dass es die Herren Hepp und Heuss dennoch geschafft haben, mitten in dieser Hochburg zürcherischer Ordnung ein Theater zu inszenieren, dafür allein gebührt ihnen Lob und Anerkennung, denn dafür haben sie gewiss geackert. Sich mit Behörden herumgeschlagen vor allem, denen alles stets ein bisschen zu laut ist und zu spontan, zu chaotisch, und die natürlich diese und jene Vorschrift an den Künstler bringen, wenn sie denn schon mal die Möglichkeit haben, aktiv in das Stadtleben einzugreifen.

Das Theater also findet statt. Trotz behördlichem Eifer. Die Passantin bleibt stehen, der Flaneur ebenso, voll freudiger Erwartung beide, und da kommen sie schon, Stefan Hepp – der Lange – und Oliver Heuss – der Kleine mit dem charmanten Grinsen. Nicht von vorne suchen sie uns heim, ihr Spiel beginnt (wie so viele) dort, wo gewöhnlich gestaunt wird und geklatscht: im Zuschauerraum, in diesem Fall auf dem Zwingliplatz. Immerhin einen Gag

haben sich die beiden ausgedacht: Sie kommen auf einem Mofa mit Anhänger dahergebraust, einem Christenverfolgerli, wie man die Pubertätsbeschleuniger früher auch genannt hat. Das passt ganz gut zum Umfeld – zu Grossmünster und Zwingliplatz – und ebenso zur von Stefan Hepp verkörper-

oder eben im Theater, nicht mehr im Strassentheater aber leider, weil nicht mehr ganz frei, aufzustehen und die Clowns sich selbst zu überlassen. So geht das Theater eben weiter. Nicht temporeich und überraschend, wie Strassentheater sein muss, ansonsten kaum einer stehen bleiben würde,

Heuss, worum geht's» – das Publikum hat's längst erraten, die beiden tun aber dennoch mutig als ob...), von ihnen abgesehen – wie auch von den doch eher lauen verbalen Intermezzi –, bleibt nicht eben viel hängen von diesem gutgemeinten Stück und – zumindest in Zürich – bürokratischen



Bild: Gian Vattli/Regards

Braves und gänzlich unspektakuläres Strassentheater ohne Fluchtmöglichkeit: Hepp und Heuss.

ten Figur des benachbarten Theologen, der während der Vorstellung immer wieder auftaucht, um das Publikum vor dieser ach so heidnischen Darbietung zu bewahren. Vor dem nahen Wunder, das die beiden nach vollendeten Turnübungen auf einem Puch-Maxi mit Anhänger geschehen lassen wollen, aber nicht geschehen lassen können, weil – wie überraschend! – der Fisch sich nicht vermehren lassen will, auf dass die Hungernden gespiessen seien, zufrieden und satt.

«Macht nichts», sagen die beiden Wunderer und denkt auch das Publikum, das mittlerweile nicht mehr auf dem Platz steht, sondern in einem hübsch eingefassten Halbrund auf Bänken sitzt, fast wie im Zirkus

sondern schleppend und ohne wirkliche Höhepunkte. Sie anzukündigen werden die beiden Protagonisten freilich nicht müde, was auf die Dauer indes ebenso ärgerlich ist wie die auf dem Kopfsteinpflaster kleben bleibende Handlung, die eigentlich gar keine ist, weil es den beiden rührigen Clowns schlicht an jenen Ideen fehlt, mittels denen sich aus den im Ansatz einigermaßen witzigen zwei Szenen noch ein Theaterabend hervorzaubern liesse. Allenfalls.

Es geschieht kein Wunder, und die beiden haben auch nicht viel zu sagen. Weder sich noch ihrem Publikum. Von den umständlichsten Begrüssungs- und Verabschiedungsszenen («Grüezi, Herr Hepp; Grüezi, Herr

Kraftakt. Einige Kapriolen, allesamt unspektakulär aber, bleiben in Erinnerung, gewiss, und auch ihr guter Wille, ebensolche Unterhaltung zu bieten, rücken das Ganze in ein etwas freundlicheres Licht. Insgesamt aber ist dieses Wundertheater enttäuschend. Daran ändert selbst der späte, an Gerhard Polts Wortorgien erinnernde Vortrag des Säckelmeisters (verkörpert von Stefan Hepp) nichts. Das Publikum entrichtet brav seinen Obolus, wird sich aber spätestens nach dem eher peinlichen Gang des Opferstocks zur Gönnerschaft gewahr, dass nichts gesehen hätte, wer nicht näher getreten wäre, dass der Abend aber woanders schön geworden wäre. Schade.

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

7. SEPTEMBER BIS 13. SEPTEMBER 1995

IM RADIO

Donnerstag, 7. September

ORF 1, 14.05: Da capo
Transparent – das Kulturstudio

Samstag, 9. September

DRS 1, 12.45: Zweierleier
mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

20.00: **Schnabelweid**
«Haslitiitschi Gschichte»
22.30: **«Zweierleier»**

Wiederholung von 12.45 Uhr
ORF 1, 16.00: Im Rampenlicht
Das Theatermagazin im Radio

Montag, 11. September

DRS 1, 15.05: «Die falsche Spur»
Hörspiel von Franz Hohler

Mittwoch, 13. September

DRS 1, 20.00: Spasspartout
ORF 1, 22.20: «Transparent» –
das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 7. September

ARD, 21.45: Hallervordens Spott-Light Extra
Satire-Party zum 60. Geburtstag. Seinen 60. Geburtstag feiert Dieter Hallervorden kein bisschen leise. Mit seinen Gästen Gerburg Jahnke, Hanns Dieter Hüsch, Richard Rogler, Frank Lüdecke, Georg Schramm, Hans Scheibner und Henning Venske wird er eine Satire-Party geben, die jeder Beschreibung «spottet».

Freitag, 8. September

DRS, 11.30: TAFkarikatur
21.20: **Quer**
Das merkwürdige Magazin
SWF 3, 23.45: Springmaus – die Show
Ein Programm der Bonner Kabarettgruppe

Stargast: Bill Ramsey

Samstag, 9. September

ARD, 10.30: The Munsters
«Granithochzeit»
3 Sat, 21.50: Die 10-Minuten-Satire
mit Hans Liberg

Sonntag, 10. September

DRS, 21.45: neXt
Die Kulturereignisse der Woche
ARD, 22.30: ZAK
Der Wochendurchblick
3 Sat, 20.15: Salut für Hanns Dieter Hüsch
Ein kabarettistischer Gesellschaftsabend.

Konstantin Wecker, der bedeutendste Liedermacher der jüngeren Generation, bringt heute Highlights aus einem «Uferlos»-Programm. Auch Dieter Thomas und Henrike von Sydow, die das «Frankfurter Fronttheater» zu einem der erfolgreichsten Kabarets der Bundesrepublik gemacht haben, zeigen Ausschnitte aus ihrem aktuellen Programm «Ex und Mob.»

Montag, 11. September

SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show
3 Sat, 22.30: KYTV (Kai-Wai-Ti-Wi)
Satelliten-Satire-Serie in 12 Folgen

9. «Guten Morgen Calais»
«Nebel über dem britischen Kanal – der Kontinent ist isoliert!» Diese Meldung ist heute Geschichte. Überrollt wurde sie vom Zug, der endlich durch den Kanaltunnel fährt.

Dienstag, 12. September

ARD, 22.05: Comedy Club
Mit Peer Augustinski und Dirk Bielefeldt

Mittwoch, 13. September

DRS, 22.20: Paul Merton
Sketch-Show mit dem populären englischen Komiker Paul Merton
3 Sat, 22.30: neXt
Schweizer Kulturmagazin



AUSSTELLUNGEN

Zürich

René Fehr:
«Neue Funken aus dem Atelier»
Dauer vom 30.8. bis 23.9. in der Galerie Trittl Gasse, Di – Fr: 14.30 – 18.30 Uhr, Sa 11.00 – 16.00 Uhr

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Freies Thater M.A.R.I.A.:
«Aprikosenzeit»
9.9.: 15.00 Uhr, 10.9.: 17.00 Uhr im Theater Tuchlaube

Theater Eiger Mönch & Jungfrau:
«Heute abend heiratet Farah Diba»
13.9.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

Baden

Vera KAA Trio:
«Von Brecht bis Blues»
8.9.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt

Basel-Brügglingen

Osy Zimmermann:
«Jungfernfahrt»
10.9.: 11.00 Uhr

Stiller Has

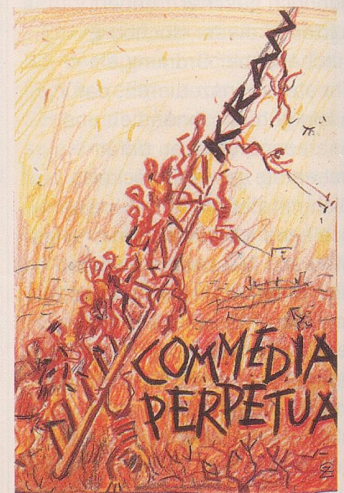
13.9.: 21.00 Uhr in der Kuppel

Bern

«Der Diener zweier Herren»
Komödie von Carlo Goldoni
31.8. bis 30.10.: Mo–Sa:
20.00 Uhr im Atelier Theater

Teatro Panero:

«Kran»



13.9. bis 24.9. im Allmend Gaswerk

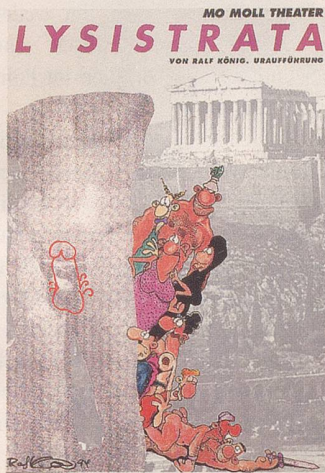
Burgdorf

Puppentheater Störgeli:
«Im Schlotterrott»
9./13.9.: 15.00 und 16.30 Uhr,
10.9.: 11.00 und 15.00 Uhr auf der Schafrothmatte

Jona

Sibylle & Michael Birkenmeier:
«Der Mund ist aufgegangen...»

Premiere 13.9.: 20.30 Uhr auf der Kellerbühne Grünfels Lichtensteig SG



Mo Moll Theater:
«Lysistrata»
9.9.: 20.15 Uhr in der Bahnhof

Luzern

Dodo Hug & Musicians:
«Ora Siamo Now»
7./9.9.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Thorsten Kreissig & Susanne Lohwasser:



«Werfen Sie nichts nach der Pianistin»
Premiere 12.9.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Orpund BE

René Regenass:
«Und kommst du nach Gottstatt»
8./9./10.9.: 20.15 Uhr,
Matinée 10.9.: 10.15 Uhr Freilichtaufführung im Klosterhof

Riehen

«Kleider machen Leute»



Komödie mit Gesang.
«Kleider machen Leute» ist die Geschichte von einem armen Schneider, der fast gegen seinen Willen zu einem Grafen gemacht wird.
31.8. bis 8.9.: Do–Sa 20.00 Uhr im Sommertheater im Landgasthof Riehen

Rorschach

Uferlos-Spektakel
1. bis 9.9. am See
7.9.: 20.30 Uhr «Charms!» mit Maria Thorgevsky & Dan Wiener
8.9.: 21.00 Uhr **EAR**, Winterthur
Bedlam Rovers, San Francisco

9.9.: 21.00 Uhr **John Watts**, GB
Andy White, I
Epic Soundtracks, GB

Sarnen

Maria Thorgevsky & Dan Wiener:
«Russische Lieder»
9.9.: 20.30 Uhr im Alten Gymnasium

Schwyz

LA LUPA:
«L'odore di Liberta»
9.9.: 20.15 Uhr im Chupferturm

Mo Moll Theater:

«Lysistrata»
12.9.: 20.15 Uhr in der Turnhalle Kantonsschule

Solothurn

Pfannenstil Chammer Sexdeet:
«Pfühloder»
9.9.: 20.00 Uhr im Theater Mausefalle

Wil SG

Mo Moll Theater:
«Lysistrata»



Neue Besetzung, neues Programm: Pfannenstil Chammer Sexdeet

7./8.9.: 20.15 Uhr in der Kirchgasse

Winterthur

«Die Todesfalle»
28.8. bis 10.9. im Sommertheater

Zufikon

Peperonis:
«S'isch Zyt»
Musik-, Cabaret- und Comedy-Show
8.9.: 20.15 Uhr in der Mehrzweckhalle Schulanlage

Zürich

Kabarett Götterspass:
«Dreamboat Schwamiland»
24.8. bis 23.9.: Di–Sa 20.00 Uhr in der Ziegelhütte in Zürich-Schwamendingen

Dimitri:

«Porteur»
1. bis 10.9.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

«Die Schule der Frauen»

Premiere 12.9.: 20.15 Uhr, dann täglich (ausser Mo): 20.15 Uhr, So 14.30 Uhr im Bernhard-Theater

Pfannenstil Chammer Sexdeet:

«Pfühloder»
7./8.9.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

Stiller Has

12.9.: 20.00 Uhr im Museum für Gestaltung (Kultur im Kreis 5)

UNTERWEGS

Circolino Pipistrello

Schmiten FR, 8./9.9.: 20.00 Uhr im Schulhaus, 10.9.: 20.00 Uhr Kinder machen Zirkus

Daddy Long Legs

Waldenburg, 8.9.: 21.00 Uhr im Music-In

Theaterzirkus Wunderplunder:

«Päppustschäppuwäxu»
Leuk VS, 13.9.: 19.00 Uhr im Kinderdorf St. Antonius